XIV. Therapeutische Mittheilungen.

Aus der Abtheilung für Pharmakologie des zehnten internationalen medicinischen Congresses.

Ref.: H. Schulz (Greifswald).

Der erste Sitzungstag der pharmakologischen Section brachte nach einem Berichte von Poehl (St. Petersburg) über das Spermin, das seiner chemischen Structur nach als Aethylamin zu betrachten ist, einen längeren Vortrag von Z. Petrescu (Bukarest), der für den Pharmakologen wie auch den Kliniker von ganz besonderem Interesse war: „**Ueber die hyperkinetische Wirkung des Coffeins in grossen Dosen.**“

Anschliessend an die klinischen Studien über die Leistungsfähigkeit des Coffeins, die das vergangene Decennium gebracht hat, angeregt besonders durch die Veröffentlichungen Huchard's über dieses Capitel der Pharmakotherapie, hat Petrescu das Alkaloid auch seinerseits zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung gemacht.

Anfänglich verordnete Petrescu das Coffein in niedriger Dosis und wendete besonders concentrirte Kaffee-Infuse an. 0,5 g Coffein als innerhalb 24 Stunden zu verbrauchende Dosis hat der Vortragende in seinem Handbuch der Therapie 1882 selbst noch empfohlen. Wiederholte Beobachtungen und Versuche haben indess Petrescu dahin geführt, für eine Reihe von Arzneimitteln eine Dosirung zu wählen, die sich von der gewöhnlich beliebten ganz wesentlich unterscheidet. Das leitende Princip war dabei immer die Voraussetzung, dass man grosse Wirkungen auch nur von grossen Dosen verlangen kann. Petrescu ist auf diese Weise ebenso wie Huchard dahin gelangt, das Coffein zu 2,0–4,0 pro die per os zu verabreichen und diese Dosirung für die folgenden Tage beizubehalten. Einzelne seiner Patienten haben auf diese Weise bis zu 36,0 Coffein verbraucht. In einzelnen Fällen gab Petrescu 2,0 g Coffein subcutan und ein gleiches Quantum per os, und er hat mehrere Fälle beobachtet, bei denen der glückliche therapeutische Erfolg lediglich und allein dem energischen Vorgehen mit solch massiven Dosen von Coffein zu verdanken war. Für die innere Aufnahme wählt Petrescu folgende Ordination: Rp. Coffeini 1,0–2,0; — Aqu. Melissae 140,0; — Spiritus Vini, Syrupi simplic. ana 30,0. D.S. $\frac{1}{2}$ stündlich 1 Esslöffel voll zu nehmen. Falls nothwendig, kann diese Dosis innerhalb 24 Stunden wiederholt werden.

Für die subcutane Injection lautet die Vorschrift: Coffeini, Natri salicylici vel benzoici ana 0,25; — Aq. destill. 1,0. Die Lösung wird durch Erwärmen bewirkt, die gesammte Dosis ist für eine Injection berechnet.

In der Mehrzahl der Fälle zieht Petrescu die interne Aufnahme vor, Störungen seitens des Magens u. s. w. sind nie zur Beobachtung gekommen. Die subcutanen Injectionen sind nur dann gewählt worden, wenn es sich um ganz extreme Fälle handelte, bei denen je nachdem auch noch Aetherinjectionen mit zu Hülfe genommen wurden. Einmal hat der Vortragende nach subcutaner Injection bei einem sehr heruntergekommenen Patienten Abscesse auftreten sehen, die nur schwierig verheilten. Hier und da wurde die Anwendung des Coffeins combinirt mit der des Extractum Digitalis oder des Bonjean'schen Ergotins oder endlich des Extractum Convallariae majalis.

Petrescu sieht auf Grund seiner Erfahrungen im Coffein ein Hyperkineticum ersten Ranges für das Nerven- und Muskelsystem, ein Stimulans für den Vagus und folgerecht der Digitalis nahestehend. Er verordnet es besonders bei typhösem Fieber, Pneumonie, acutem Gelenkrheumatismus,

Erysipelas, Influenza, Masern und den verschiedenen essentiellen oder consecutiven Affectionen des Herzens.

Sicherlich ist die Digitalis ein vorzügliches Tonicum für das Herz, in dessen giebt es doch Fälle, in denen das Coffein den Vorzug verdient. Ueberall da, wo es sich um ein möglichst beschleunigtes Eingreifen handelt, zum Beispiel bei weit vorgeschrittener Asystolie, wenn die Zeit mangelt, um die Digitaliswirkung abzuwarten, die doch immer zu ihrer vollen Entfaltung 36—48 Stunden bedarf, auch da, wo sie in kräftiger Dosis gegeben wird.

Petrescu hat Fälle von Herzleiden mit vorgeschrittener Asystolie wiederholt und eingehend von dem eben besprochenen Standpunkt aus zu beobachten Gelegenheit gehabt: cyanotische Extremitäten, unregelmässiger, frequenter Puls, erschwerte Athmung, zuweilen bis zur Orthopnoe sich steigend, Schlaflosigkeit, Unmöglichkeit in einer anderen Stellung als der sitzenden auszuhalten — und überall sahen die Patienten nach grossen Dosen Coffein (4,0 in 24 Stunden) ihre Leiden fast sofort verschwinden. Unter dem Einflusse des Coffein vergingen alle die Symptome, die aus der functionellen Herzschwäche hervorgegangen waren. In einem Falle war der Erfolg ein derartiger, dass nach einigen Tagen der Behandlung der Patient sich für völlig gesund erklärte, trotzdem die Untersuchung weit vorgeschrittene endocarditische Schädigungen ergab. Die Anfälle von Asystolie können sich wiederholen, und man begreift leicht, welchen Nutzen ein Medicament bringen muss, das, wie das Coffein, längere Zeit hindurch gegeben werden kann.

Ein weiterer Vorzug des Coffeins besteht darin, dass für dasselbe eine accumulirende Wirkung ausgeschlossen ist. Selbst bei einem bis 15 Tage hintereinander fortgesetzten Gebrauch hat der Vortragende keine für das Gegentheil sprechenden Erscheinungen auftreten sehen.

In der Reconvalescenz nach febrilen Krankheiten, besonders aber in allen Fällen von Adynamie, wurde das Coffein mehrere Tage, selbst mehrere Wochen hindurch als Stimulans und Tonicum verabreicht.

Auf Grund aller seiner Beobachtungen gelangte Petrescu zu folgendem Endresultat:

1. Die therapeutische Dosis des Coffeins beträgt 2—4 g pro die per os oder 2—3 g subcutan in Gaben von 0,25 alle 2 Stunden verabfolgt.

2. In dieser Dosis ist das Coffein ein mächtiges Hyperkineticum für das Nerven- und Muskelsystem, die Grundlagen der intellectuellen und physischen Leistungsfähigkeit. Der Effect solcher Dosirung zeigt sich in kräftigeren Herzcontractionen, gleichzeitig werden dieselben weniger häufig, der Puls wird voller, die arterielle Spannung nimmt zu, die Körpertemperatur geht herab, die Diurese steigt, das ganze Allgemeinbefinden hebt sich.

3. Durch seine hyperkinetische Wirkung auf Herz und Gefässe ist das Coffein das schätzbarste Ersatzmittel für Digitalis. In gewissen Fällen muss das Coffein der Digitalis entschieden vorgezogen werden, und zwar aus zwei gewichtigen Gründen: einmal wegen der Schnelligkeit, mit der es seine Wirkung entfaltet, zumal nach subcutaner Injection, und dann, weil ihm eine accumulirende Wirkung fehlt und seinen längere Zeit fortgesetzten Gebrauch ermöglicht.

4. Das Coffein ist vorzüglich angezeigt bei allen Formen von primärer oder consecutiver Herzschwäche, mag es nun von vornherein oder im Gefolge anderer Herzmittel, besonders der Digitalis, verordnet werden. Ferner empfiehlt es sich bei den verschiedenen Fällen von Darniederliegen der Nervenenergie, bei Congestivzuständen, welche die Nervencentren beeinflussen und durch Krankheit oder Intoxication hervorgerufen sind.

5. Die diuretische Wirkung, die dem Coffein eigen ist, lässt dasselbe nützlich werden bei Hydropsieen infolge von Herzschwäche, sowie auch bei solchen von rein renalem Ursprung. (Fortsetzung folgt.)

— Rifat (Bull. de Thérap. 1890, 18) sah gute Erfolge von grossen Dosen **Phenacetin** in 3 Fällen von **gonorrhöischer Gelenkentzündung**, bei denen Natr. salicyl., Jodkalium und Antipyrin im Stiche gelassen hatten. Es wurde mit 3 mal täglich 1,0 in dreistündlichen Zwischenräumen begonnen, in den folgenden Tagen um 1,0 täglich bis 6,0, ja sogar bis 8,0 gestiegen. Vom Magen werden zwar die grossen Dosen gut vertragen, doch hat man sorgfältig die Gefahr einer Vergiftung (Cyanose, Dyspnoe, Erbrechen etc.) zu beachten. Joseph (Berlin).

— Einen Fall von **Vaginismus** berichtet Herr Dr. Baas in Worny. Es handelte sich um eine junge Frau, bei welcher die Cohabitation so schmerzhaft war, dass dieselbe seit zwei Jahren völlig aufgegeben werden musste. Bei der Digitaluntersuchung fand sich in der Vagina ein stark gespannter Ring mit scharfen Rändern und einem bei der Berührung so schmerzhaften Grübchen, dass die Frau laut aufschrie, und ein weiteres Eindringen des Fingers unmöglich war. Gleichzeitig trat Tenesmus der Blase und des Darms auf. Nach mehrfacher Application einer 10%igen Cocain-salbe stellte sich Besserung ein, und auch die Cohabitation wurde nach vorgängiger Anwendung dieser Salbe ermöglicht. (Lyon médical 1891 No. 9.)

— Zur **lokalen Anästhesie** benutzt Dobisch folgende Mischung:

Chloroform	10
Aether	15,0
Menthol	1,0

S. Während einer Minute die Hautregion zu bestäuben, an welcher die Operation ausgeführt werden soll.

— Gegen **Fissuren in der Zunge** wird Bestreichen mit folgender Mischung empfohlen:

Acid. carbolic.	2,5
Tr. Jodi	
Glycerin. ana	12,5

(Médecine moderne 1891 No. 10.)